

Die Vielfalt unserer Gemeinschaft

In dieser Unterrichtseinheit entwickeln und stärken Schülerinnen und Schüler, die sich auf das Berufsleben vorbereiten, ihre interkulturelle Kompetenz. Das erworbene Wissen hilft den jungen Leuten, anderen Personen im privaten und im beruflichen Leben konflikt- und vorurteilsfrei zu begegnen. Ziel ist es, sie auf eine globale Arbeitswelt vorzubereiten, in der unterschiedliche Menschen und Kulturen aufeinandertreffen.

Dazu klären die Schülerinnen und Schüler im ersten Teil der Unterrichtseinheit (90 Min.) wichtige Begriffe, beleuchten das „Schubladendenken“ und blicken auch auf ihre eigenen Erfahrungen im Kontext verschiedener interkultureller Situationen. In einer Hausaufgabe oder kurzen Unterrichtsstunde (45 Min.) kann der Blick auf das Thema Kulturen noch vertieft werden. Im zweiten Teil der Unterrichtseinheit (90 Min.) sehen die Schülerinnen und Schüler dann genauer hin: Sie lernen, sich selbst und andere besser einzuschätzen und mit mehr Toleranz zu begegnen. So können die jungen Leute ihre Erkenntnisse im Berufsleben für eine vorurteilsfreie, offene Arbeitsweise nutzen.

Nach den Lehrplanvorgaben der berufsbildenden Schulen eignen sich diese Unterrichtsmaterialien vor allem für die Fächer Sozialkunde/Wirtschaftslehre (Lernbaustein 3). Auch im Fach Deutsch lassen sich die Materialien einsetzen, um den Lernenden allgemeine Handlungskompetenzen zu vermitteln (zum Beispiel im Basisbaustein, Lernbereich 5: Mit Konflikten umgehen). Alternativ bietet sich auch ein Einsatz der Materialien in sogenannten „Teamtrainings“ an, die in vielen Schulen zu Schuljahresbeginn durchgeführt werden.

Als Grundlage der Förderung interkultureller Kompetenz werden folgende Grundsätze kommuniziert:

1. **Kultur** ist nicht gleichzusetzen mit Nationalität.
2. Die **Vielfalt** ist als Chance zu sehen, persönlich und als Gruppe davon zu lernen und sich weiterzuentwickeln.
3. Die **Persönlichkeit** der Lernenden und ihre individuellen Eigenschaften stehen im Vordergrund. Es soll Neugierde auf jede Person geweckt werden, um „Schubladendenken“ zu minimieren.

Angesichts einer zunehmenden kulturellen Vielfalt in unserer Gesellschaft wird das Thema interkulturelle Kompetenz auch für die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) immer wichtiger: Wer in interkulturellen Situationen die Individualität jeder Person im Blick behält und sich von Vorurteilen löst, stärkt in seinem beruflichen Umfeld ein positives Arbeitsklima, erleichtert die Kommunikation und ermöglicht die Lösung von Problemen im Team. So wird interkulturelle Kompetenz zu einem immer wichtigeren Baustein für ein gutes und gesundes Berufsleben aller Beschäftigten.

1. Teil der Unterrichtseinheit: (90 Min.)

Einstieg

Um den Schülerinnen und Schülern vor Augen zu führen, wie schnell Vorurteile entstehen können, verteilen Sie in der Klasse Arbeitsblatt 1 „Das stille Partnerinterview oder: ‚The real story‘“. In dem stillen Partnerinterview lernen sich die Schülerinnen und Schüler besser



Arbeitsblatt 1



Stilles Partner- interview

kennen, indem sie Vermutungen über ihren Partner oder ihre Partnerin anstellen, diese dann im Gespräch abgleichen und dabei feststellen, inwieweit ihre Einschätzung korrekt war. So werden sich die Lernenden ihrer eigenen Vorurteile gegenüber dem Klassenkameraden oder der Klassenkameradin bewusst.

Im Plenum reflektieren die Schülerinnen und Schüler, wie es sich angefühlt hat, zu urteilen oder beurteilt zu werden. Sie können zur Verdeutlichung an dieser Stelle das Bild einer Schublade zeigen oder an die Tafel malen. Wie war es für die jungen Leute, den Partner oder die Partnerin einzuschätzen? Was fiel schwer, was fiel leicht? Weshalb ist das so?

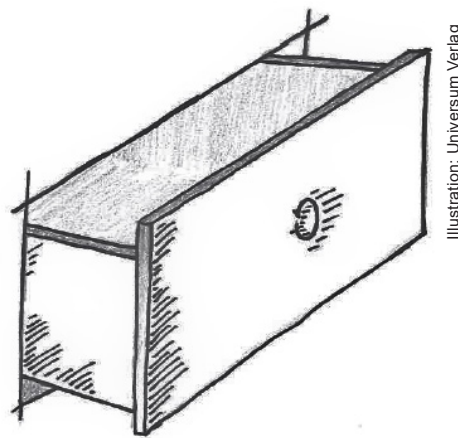


Illustration: Universum Verlag

Wer sich nicht die Mühe gibt, eine Person kennenzulernen, sondern sie anhand des Wenigen beurteilt, was er von ihr weiß – Mann, Frau? Jude, Muslima? –, der steckt diesen Menschen zu schnell in eine Schublade.



Arbeitsblatt 2



Lösungsblatt zu Arbeitsblatt 2

Verlauf

Es folgen Begriffsdefinitionen der Schlüsselwörter Stereotyp, Vorurteil, Empathie, Kultur sowie interkulturell. Starke Klassen oder Schülerinnen und Schüler formulieren hier selbstständig Definitionen, alle anderen greifen zu Arbeitsblatt 2 „Interkulturalität: die Basics“. In Gruppen- oder Partnerarbeit schneiden sie die Puzzleteile aus und setzen die Begriffe mit passender Definition und Beispiel zusammen. Vorteil bei dieser Aufgabe: Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren, gleichen ihre Vorstellungen ab und lernen, kooperativ zu arbeiten. Teilen Sie zur Ergebnissicherung das Lösungsblatt zu Arbeitsblatt 2 aus.

Eine andere Möglichkeit ist es, die Definitionen der Begriffe an der Tafel aufzuhängen oder an die Wand zu projizieren und die Schülerinnen und Schüler vermuten zu lassen, welche Überbegriffe jeweils gemeint sind. Dazu können sie selbst passende Beispiele sammeln.



Schaubild 1

Anschließend sind die Lernenden gefragt, eine Brücke zur interkulturellen Kompetenz zu schlagen: Anhand des Schaubilds „Kulturen-Allerlei“ setzen die Schülerinnen und Schüler ihre zuvor erlernten Begriffe in einen Kontext und erläutern so den Begriff „interkulturell“.



Arbeitsblatt 3



Methode „Think- Pair-Share“

Mit Arbeitsblatt 3 „Treffen sich zwei ...“ wird nun der Fokus auf Erfahrungen in interkulturellen Situationen gelegt. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt mit der Methode „Think-Pair-Share“: Sie überlegen zunächst alleine, diskutieren dann ihre Einfälle in Partnerarbeit und teilen ihre Ergebnisse abschließend mit der Klasse. Diese können die Lernenden entweder als Hausaufgabe oder mit genügend Zeit auch im Unterricht als Dialoge, Standbilder oder Rollenspiele (vorgespielt oder auch gefilmt) vorbereiten. Bei der anschließenden Präsentation in der Klasse erklären die Schülerinnen und Schüler, wie in ihren dargebotenen Situationen das Gefühl des „Andersseins“ zustande kam. Hier ist es wichtig, dass die Lehrkraft sensibel beurteilt, inwieweit sich die Schülerinnen und Schüler in der Klasse als geschütztem Raum präsentieren möchten.

Ende

Zum Ende dieses ersten Teils der Unterrichtseinheit rückt der Kulturbegriff in die nähere Betrachtung: Was bedeutet eigentlich „Kultur“? Dazu können Sie in die Mitte der Klasse ein Plakat legen, auf dem steht „Kultur ist ...“. Mit der Methode des „stummen Schreibgesprächs“ schreiben die Lernenden ihre Definitionen auf das Plakat. Ermutigen Sie die Schülerinnen und Schüler dazu, die Ideen anderer Mitschülerinnen und Mitschüler aufzugreifen, zu kommentieren, weiterzuentwickeln – ohne dabei zu sprechen! Antworten könnten sein: Kultur ist „... meine Kleidung oder meine Musik“, „... unsere Feste (Weihnachten, Ostern)“, „... der Zusammenhalt in der Familie“. Besprechen Sie die Ideen der Schülerinnen und Schüler im Plenum und einigen Sie sich auf Kulturbegriffe, mit denen alle einverstanden sind. Beispiellösungen aus einer berufsbildenden Schule sind:

„Kultur bedeutet, wenn eine Gruppe von Menschen die gleichen Werte besitzt.“

„Kultur sind die Dinge, die man von der Familie beigebracht bekam und die einem am Herzen liegen.“

„Alles, was wir sehen, ist Kultur, weil alles mit der Geschichte der Welt und wie sie sich entwickelt zu tun hat.“

„Kultur ist Herkunft. Kultur heißt, wenn man etwas von seiner Heimat nach Deutschland bringt.“

„Kultur sind die geistigen und materiellen Werte eines Menschen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die für jeden aus dieser Gruppe große Bedeutung haben.“

Vermitteln Sie den Schülerinnen und Schülern, dass eine Minimaldefinition von Kultur all das unter ihrem Begriff vereint, was eine Gemeinschaft entwickelt und über lange Zeit von Generation zu Generation weitergetragen hat: Werte, Sprache, Gegenstände, Politik, Kleidung, Schmuck, Bauwerke, Technik, Musik, Essensgerichte ... Mit diesem Wissen sollte zum Schluss allen klar sein, dass Kultur nicht mit einer Nationalität gleichzusetzen ist.

Hausaufgabe oder Material für eine kurze Unterrichtseinheit (45 Min.)

Die Arbeitsblätter 4 und 5 können Sie entweder als differenzierte Hausaufgabe oder als kurze Unterrichtseinheit einsetzen.

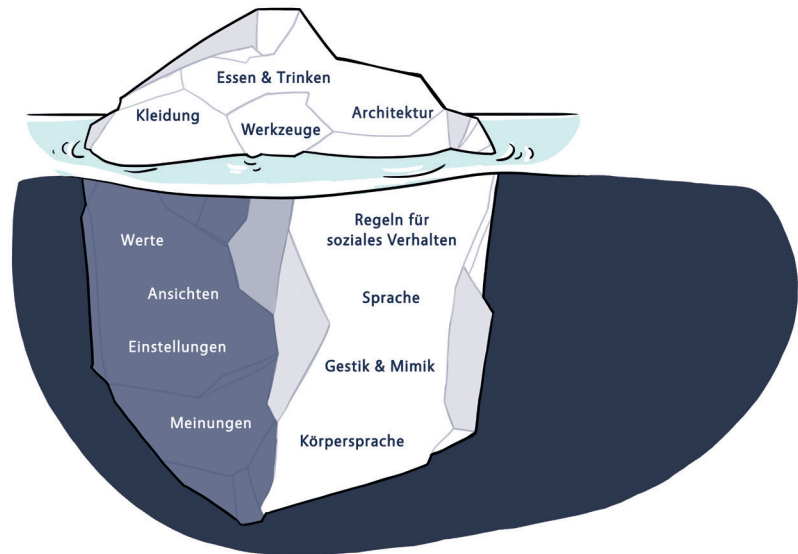


Arbeitsblatt 4

Kurze Unterrichtseinheit

Das Arbeitsblatt 4 „Drei Aspekte von Kultur“ vertieft den Kulturbegriff. Dafür schreiben Sie zunächst die drei Unterscheidungsformen von Kultur – materielle Kultur, soziale Kultur, subjektive Kultur – an die Tafel, ans Flipchart oder Smartboard und sammeln im Brainstorming mit den Schülerinnen und Schülern, was sie sich unter der jeweiligen Kategorie vorstellen. Teilen Sie anschließend Arbeitsblatt 4 aus und lassen Sie es die Schülerinnen und Schüler in Einzel- oder Partnerarbeit ausfüllen. Wenn Ihre Klasse das Eisberg-Modell noch nicht kennt, erklären Sie es vorab:

Das Eisberg-Modell bietet eine Möglichkeit, Themen nach ihrer sichtbaren (Sachebene) und ihrer ‚unsichtbaren‘ Ebene (Beziehungsebene und „Unterbewusstsein“) zu unterscheiden. Auf den Begriff der Kultur übertragen kann ein Eisberg-Modell wie folgt aussehen:



Grafik: Anna-Lena Kühler

Hintergrundinformationen der Unterrichtseinheit „Verhandeln und diskutieren“ auf www.dguv-lug.de, Webcode: lug1001299.



Unterrichtseinheit
„Verhandeln und
diskutieren“



Arbeitsblatt 5



Lösungsblatt zu
Arbeitsblatt 5

Mit jüngeren Klassenstufen ist zu empfehlen, diese Form der Vertiefung auszulassen und direkt mit Arbeitsblatt 5 „Die Sprache der Hände“ fortzufahren.

Das Arbeitsblatt 5 ist ein Memo-Spiel, dessen Kärtchen die Schülerinnen und Schüler in Partnerarbeit ausschneiden können. Dann ordnen sie den Handzeichen-Karten ihre möglichen Bedeutungen in den verschiedenen Kulturen zu. Lösen Sie im Plenum kurz die richtige Zuordnung auf (siehe dazu Lösungsblatt zu Arbeitsblatt 5). Danach denken sich die Zweiergruppen jeweils eine Situation aus, in der eine der Gesten angewendet wird und es zu Missverständnissen aufgrund kultureller Unterschiede kommt. Ihre Ideen präsentieren sie im Plenum. Als Variante können die Schülerinnen und Schüler auch eine Kurzgeschichte zu ihrer ausgedachten Situation schreiben.

2. Teil der Unterrichtseinheit: (90 Min.)

Im ersten Teil der Unterrichtseinheit haben die Lernenden sich mit Vorurteilen auseinandergesetzt, den Begriff „Kultur“ für sich definiert und sind in interkulturelle Beziehungen eingetaucht. Im zweiten Teil beleuchten sie nun ihre eigenen Ansichten über das „Anderssein“ und erfahren Wissenswertes über Persönlichkeitstypen. So lernen sie sich selbst besser kennen und können andere – im beruflichen wie auch privaten Umfeld – besser einschätzen und ihnen mit mehr Toleranz begegnen. Die Schülerinnen und Schüler versetzen sich beispielhaft in die Situation eines Auszubildenden und ihnen wird so bewusst, wie sie sich

in beruflichen Situationen verhalten und wie sie mit anderen (Kundinnen und Kunden, Kolleginnen und Kollegen) umgehen.

Einstieg



Arbeitsblatt 6

In diese Unterrichtsphase führt das Arbeitsblatt 6 „Kulturelle Vielfalt bewerten“ ein: In einer kurzen Selbstreflexion schätzen die Lernenden ein, unter welchen Aspekten sie andere Menschen am stärksten „bewerten“. Ihre Einschätzung gleichen sie mit der ihres Partners oder ihrer Partnerin oder auch in der Kleingruppe ab. Hier findet sich der Rückbezug zum „Schubladendenken“ aus dem ersten Teil dieser Unterrichtseinheit.

Alternative: Sie können die Selbstreflexion auch mit einem anderen Arbeitsauftrag durchführen, der durch sein Setting besonders eindrücklich wirkt: Die Schülerinnen und Schüler bauen im Klassenraum eine lange Tischreihe auf, teilen sich in zwei Gruppen und setzen sich jedes Mal an eine Seite der Tischreihe. Nun tragen die Schülerinnen und Schüler nacheinander „gängige“ Vorurteile über Personengruppen vor und stellen dabei jeweils einen Ordner oder ein Buch vor sich. Zum Schluss stehen so viele Ordner oder Bücher als „Barriere“ zwischen den beiden Schülergruppen, dass die Distanz und der Mangel an Empathie, die Vorurteile verursachen, deutlich werden. Als Lehrkraft sollten Sie bei dieser Aufgabe ein sensibles Gespür dafür haben, wann die ausgesprochenen Vorurteile andere Schülerinnen oder Schüler verletzen. Dann können Sie zum Beispiel den Schüler oder die Schülerin, der oder die das Vorurteil ausgesprochen hat, fragen, wie es seinem oder ihrem Gegenüber wohl geht. Die Antwort wird in etwa so ausfallen: „Ich weiß nicht, wie er/sie sich fühlt, weil ich ihn/sie gar nicht sehen kann.“ Das macht die Ungerechtigkeit hinter dem Vorurteil für alle deutlich.

Anschließend reflektieren Sie im Plenum, was positiv und was negativ am „Schubladendenken“ ist. Mögliche Antworten sind, dass „Schubladendenken“ die Gruppenzugehörigkeit steigert und die Anpassung erleichtert, aber für Missverständnisse und weniger Offenheit sorgt.



Illustration: Michael Hüter

Vorurteile bauen Barrieren auf, die für Distanz sorgen und Empathie verhindern.

Unser Gehirn ist auf „Schubladendenken“, also das Kategorisieren von Informationen, ausgerichtet. Nur so können wir die täglich vielen Informationen speichern. Jedoch ist dies nicht sinnvoll, um daraus Informationen über Menschen wie „gut“ oder „schlecht“ abzurufen. Die Folge: eine Abwertung anderer Menschen und ganzer Gemeinschaften. Im schulischen Kontext erleben Lehrkräfte täglich, dass Schülerinnen und Schüler sich bewusst voneinander abgrenzen und stolz sind auf ihre Unterschiede. Lehrkräfte sollten sie daher in den Vorteilen des Unterschiedlichseins bestätigen, dabei auf die Nachteile hinweisen und sie dazu anhalten, immer wieder ihre eigenen „Schubladen“ zu hinterfragen.¹

Ein Beispiel für die Schule wäre: Wie stellt ihr euch einen typischen Schulleiter vor? Häufigste Antwort: männlich, zwischen 40 und 60, strukturiert, offen, Experte im Schulrecht.



Arbeitsblatt 7

Um zu wissen, weshalb man sich anderen Menschen näher oder fremder fühlt, ist es wichtig, zunächst mehr über sich selbst herausfinden. Füllen Sie daher vor Unterrichtsbeginn Arbeitsblatt 7 „Wer bin ich?“ selbst aus und stellen Sie es dann der Klasse vor. Anschließend können auch die Schülerinnen und Schüler das Arbeitsblatt ausfüllen und sich bei der Beantwortung der Frage „Wer bin ich?“ über sich selbst nachdenken. Sie schreiben alles auf, was sie über sich sagen können.



Sprechmühlen-Methode

Im nächsten Schritt laufen die Schülerinnen und Schüler mit ihrem ausgefüllten Arbeitsblatt 7 zu Musik im Klassensaal umher. Wenn die Musik stoppt, bleiben sie bei der Person, der sie als Erstes begegnen, stehen und vergleichen ihre Arbeitsblätter. Jede Gemeinsamkeit, die sie mit der oder dem anderen finden, markieren die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Arbeitsblatt mit einem Strich.²

Bei der anschließenden Reflexion, die im Steh- oder Stuhlkreis stattfinden kann, leiten die Schülerinnen und Schüler ab, dass sie in ihren eigenen Persönlichkeiten mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern finden – auch wenn diese aus anderen Kulturen kommen. Leitende Fragen der Lehrkraft in der Reflexionsrunde können sein: „Was fällt Ihnen auf, wenn Sie Ihr Blatt anschauen?“ „Was haben Sie mit den meisten gemein?“ „Sind die Unterschiede, die Sie festgestellt haben, wichtig für Ihr gutes Auskommen mit Mitschülerinnen und Mitschülern?“

Um nun die Relevanz eines interkulturellen Verständnisses für den Beruf deutlich zu machen, befassen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Modell der vier Persönlichkeitstypen, angelehnt an das Temperamenten-Modell nach Hippokrates.³ Das Modell zeigt, wie sich Menschen in ihrer Wesensart unterscheiden, und wird auch in der Ausbildung bis hin zur Schulung von Führungspersönlichkeiten genutzt, um Empathie zu schulen und um „erfolgsversprechendes Verhalten“ in bestimmten (geschäftlichen) Situationen zu erlernen.

¹ Quellen: Artikel über die Forschung von Prof. Dr. Boris Suchan, Fakultät für Psychologie, Institut für Kognitive Neurowissenschaft der Ruhr-Universität Bochum und Eo Institut für Arbeitspsychologie <https://t1p.de/deutschlandfunk-schubladen>

² Quelle: Die „Sprechmühle“ ist eine schüleraktivierende Methode, bei der sich eine Person zu einem Thema selbst darstellt und im intensiven Austausch mit anderen vergleichen kann. Angelehnt an: www.methodenkartei.uni-oldenburg.de/uni_methode/sprechmuehle/

³ Siehe hippokratische Temperamentenlehre: www.mensch-und-psyche.de/typenmodelle/temperamentenlehre/

Schreiben Sie zunächst „Soft Skills“ an die Tafel, ans Flipchart oder Smartboard und fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, welche menschlichen Eigenschaften ihnen dazu einfallen. Sammeln Sie die Vorschläge in Form einer Mindmap um den Begriff „Soft Skills“ herum. Das können sein: Teamarbeit, Kommunikationsfähigkeit, Belastbarkeit, Kritikfähigkeit, Zeitmanagement, Selbstbewusstsein oder Empathie. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler den Begriff „Soft Skills“ erläutern und stellen Sie dabei einen Bezug zum Thema Bewerbung und Beruf her. Dies kann wie folgt aussehen: „Sie arbeiten im Einzelhandel und haben täglichen Kundenkontakt. Welche Ihrer gesammelten ‚Soft Skills‘ sind in Ihrem Beruf besonders wichtig?“



Arbeitsblatt 8

Leiten Sie nun zum Modell der vier Persönlichkeitstypen über, indem Sie den Schülerinnen und Schülern Arbeitsblatt 8 „Wer bin ich und wenn ja, wie viele (sind so wie ich)?“ austeilten. Besprechen Sie gemeinsam die abgebildete Grafik und klären Sie die Begriffe „introvertiert“, „extrovertiert“, „rational“ und „emotional“.



Video „Persönlichkeitstypen“

Spielen Sie anschließend das Video „Persönlichkeitstypen“ von Nico Kraus auf Youtube ab (www.youtube.com/watch?v=I9meZi4jPzU). Mit den Aufgaben auf Arbeitsblatt 8 gehen die Lernenden nun methodisch die drei Schritte des Pre-, While- und Post-viewings durch: Während des Videos notieren sich die Schülerinnen und Schüler auf Arbeitsblatt 8 die Charaktereigenschaften der vier Persönlichkeitstypen (Aufgabe 2). Nach dem Video reflektieren die Lernenden ihre eigene Persönlichkeit, indem sie sich innerhalb der Persönlichkeitstypen selbst positionieren (Aufgabe 3). Hier dürfen sich alle Schülerinnen und Schüler untereinander austauschen und um die Einschätzung von befreundeten Mitschülerinnen und Mitschülern bitten: Stimmt das Selbstbild mit der Fremdwahrnehmung anderer überein? Im letzten Arbeitsauftrag von Arbeitsblatt 8 wenden die Schülerinnen und Schüler ihre Erkenntnisse an einem konkreten Beispiel an. In Partnerarbeit bearbeiten sie Aufgabe 5 und geben dem Auszubildenden Felix Tipps im Umgang mit Kundinnen und Kunden.

Besprechen Sie die Antworten von Arbeitsblatt 8 im Plenum: Fragen Sie zunächst, wie sich die Schülerinnen und Schüler Felix vorgestellt haben. Welche Eigenschaften haben sie ihm zugeschrieben? Danach können sie ihre Ergebnisse aus Aufgabe 5 wahlweise vortragen oder nachspielen.

Mögliche Lösungen für Aufgabe 5 auf Arbeitsblatt 8 sind:

- Felix ist Unterstützer, seine Eigenschaften sind: hilfsbereit sein, persönliche Bindung zu Kundinnen und Kunden aufbauen und sie dann – zwar kundenfreundlich, aber nicht geschäftsfördernd – zu beraten, manchmal schüchtern ...
- Tipps für Felix: Auch wenn Kundinnen und Kunden keine Fragen an ihn richten, sollte er aktiv auf sie zugehen; die Produkte verkaufen, das heißt mündlich bewerben, auf die eigene Kommunikationsfähigkeit vertrauen ...

Ende

Greifen Sie zum Schluss Frage 4 aus Arbeitsblatt 8 noch einmal auf: Malen Sie dazu eine Skala an die Tafel, ans Flipchart oder Smartboard, in die Sie die vier Persönlichkeitstypen einzeichnen. Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler nun dort ein Kreuzchen setzen, wo sie sich selbst am ehesten verorten – entweder mit Namen oder anonym. Besprechen Sie dann im Plenum, was den Schülerinnen und Schülern ihr eigenes Wissen über die

unterschiedlichen Persönlichkeitstypen a) im Privatleben und b) im Berufsleben bringt. Zur Reflexion der gesamten Unterrichtsreihe können Sie sich Rückmeldungen von den Schülerinnen und Schülern entweder in einer gemeinsamen Blitzlichtrunde holen oder über ein anonymes Feedback, in der alle auf einem Zettel, den Sie einsammeln, notieren, was sie über sich selbst gelernt haben. Sie können die Schülerinnen und Schüler auch als Hausaufgabe einen „Brief an sich selbst“ schreiben lassen, in dem sie ihrem Erwachsenen-Ich schildern, was sie in der Unterrichtseinheit über sich selbst gelernt haben.

Hinweis auf ergänzende Unterrichtsmaterialien

Zur Vernetzung des Wissens sowie als ergänzende didaktische Hilfe liefern folgende Unterrichtsmaterialien unter www.dguv-lug.de zusätzliche Informationen:

- **Konflikte lösen** (BBS), *Webcode: lug1055059*
- **Teamarbeit** (BBS), *Webcode: lug1009606*
- **Azubi-Knigge** (BBS), *Webcode: lug1074378*
- **Stark im Team** (Sek I), *Webcode: lug1069459*

Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Interkulturelle Kompetenz, April 2020

Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin

Redaktion: Andreas Baader, Sankt Augustin (verantwortlich); Gabriele Albert, Anna Nöhren, Wiesbaden

Text: Julia Gieger, Alzey

Verlag: Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon: 0611 9030-0, www.universum.de



Internet-
hinweis



Arbeits-
blätter



Arbeits-
auftrag



Präsentation



Video



Didaktisch-
methodischer
Hinweis



Lehrmaterialien